

Cumbancha presents:

# Sergent Garcia



## Una Y Otra Vez

EXIL 95616-2 / LC 20764/ VÖ: 25.3.2011 / DISTRIBUTION: INDIGO

### Kolumbianisches Comeback von Mister Salsamuffin

1. Una Y Otra Vez ( ) 4'00"
2. Yo Soy Salsamuffin ( ) 3'54"
3. Chacun Son Combat ( ) 4'13"
4. Ojos Inocentes ( ) 3'30"
5. Mi Son Mi Friend ( ) 4'15"
6. Meme Si ( ) 4'18"
7. Vastio De Agua ( ) 4'35"
8. El Baile Del Diablo ( ) 4'00"
9. En Mi Mochila ( ) 4'32"
10. Brujeria ( ) 4'45"
11. Bolero Nuevo ( ) 5'14"
12. To Mi To Mi ( ) 3'44"
13. Acho Bai Bai ( ) 4'07"
14. En El Domino ( ) 1'38"

“Yo Soy Salsamuffin” - “ich bin Salsamuffin” singt **Bruno Garcia** in einem Song seines neuen Albums mit stolzgeschwellter Brust. Das darf er auch, denn er hat diesen abenteuerlichen Mix ja erfunden: Selten hat ein Musiker die Mestizo-szene in den letzten 15 Jahren so perfekt verkörpert wie der franko-baskische Pionier. In der augenzwinkernden Rolle von Zorros Gegenspieler half er, die Konturen des Genres erst richtig herauszumeißeln, sorgte dann ein Jahrzehnt lang live und auf Platte für heiße Beine und Herzen zwischen Seine und Maledón, zwischen Raval und Kingston Town, bis er dann fünf Jahre lang in einer kleinen Versenkung verschwand. *Una Y Otra Vez* ist nun das furiose Comeback eines Helden, der die Sounds der Barrios im globalen Schmelztopf glühen lässt. Dieses Mal führt ihn der Ausflug nach Kolumbien.

### Franko-baskisch-katalanisch

Baskisches Blut vom Vater, französisches savoir vivre mütterlicherseits, darüber hinaus familiäre Wurzeln, die bis nach Algerien und in die Elfenbeinküste reichen, so ausgestattet fängt Bruno Garcia 1978, im Alter von 14 Jahren an Gitarre zu spielen. Nach frühen Kindertagen in Bilbao ist Paris das erste Pflaster für seine musikalischen Aktivitäten: Geschult an den Platten von Bob Marley, Joe Strummer und Bob Dylan hangelt er sich langsam vom Rock zum Punk, absorbiert The Clash, The Stranglers und The Ramones, vergisst dabei aber nicht, seine Reggae-Vorliebe in sein Spiel einzubauen. In den frühen Achtzigern zieht die Familie nach Barcelona – zwar nur vorübergehend, aber diese Monate reichen aus, um Bruno mit dem vibrierenden Virus des Post-Franco-Spaniens zu infizieren, ihm die aufbegehrende Energie der hungrigen Mittelmeermetropole einzuimpfen.

## Ludwig von 88

Gerade volljährig geht es dann zurück an die Seine und gleichzeitig zu seiner ersten professionellen künstlerischen Station: Die trägt den kryptischen Namen LUDWIG VON 88 und gebärdet sich als schräge Alternative Punkrock-Band, die es zu erheblicher Popularität in Paris bringt und sage und schreibe 15 Jahre existiert: „Schon damals war ich ein Rebell“, erinnert er sich, „denn wir haben den Punk umgedreht und auf Reggae getrimmt. Zur selben Zeit aber hatte ich HipHop-Projekte laufen und habe mit dem Bawawa Sound System gearbeitet, wo ich als DJ im Jamaica-Style aktiv war.“ Frankreichs Kapitale brodelte Garcia zufolge damals, weil sich nicht nur Rock, Reggae und Punk zusammenschlossen, sondern auch erstmals die Latin- und Arab-Szene in der populären Musik Gehör verschaffte. Zu dieser Zeit mutiert Bruno zum **SERGEANT GARCIA**, dem fetten und stets betrunkenen Gegenspieler von Zorro – eine selbstironische Reaktion auf den Spitznamen, mit dem er auf dem Schulhof gehänselt worden war. „Wenn jeder Zorro sein möchte, dann bin ich eben Sergent Garcia“, verkündet er trotzig. „Er ist der Mann des Volkes, Zorro dagegen ist doch nur ein aristokratischer Landlord.“

## Die Geburt des Salsamuffin

Und der „Mann des Volkes“ schreitet zur Tat. „Ich fing an, Latin-Radio zu hören, Salsa-Konzerte zu besuchen, auf Fiestas der Latin Communities zu gehen. Denn seit meiner Zeit in Barcelona wollte ich den Kontakt zur spanischen Sprache wahren“, bekennt er. Zunächst kreierte er einen Raggamuffin in iberischer Zunge und bekommt dann plötzlich Lust, Jamaika mit Kuba zu verkuppeln: „Ich habe mich zuhause hingesetzt und im Alleingang das erste Album unter dem Namen *Viva El Sargento* aufgenommen. Damals waren gerade Mano Negra und die Negresses Vertes hip, und ich musste mich zwingen, die nicht zuviel anzuhören. Sonst hätten die Leute mich am Ende für ein Abziehbild von denen gehalten.“ Auf dem Debüt von 1997 gießt er Salsa, Raggamuffin, Reggae und HipHop in eine bis dato nicht gehörte Legierung, die er *Salsamuffin* nennt und damit einen neuen kleinen Hype anfacht.

## Los Locos Del Barrio

Eines Tages heißt es, er solle beim Pariser Latino-Festival „New Morning“ das Vorprogramm von Salsa-Star Isaac Delgado bestreiten - und da das mit Maschinen schlecht möglich ist, trommelt er sieben Musiker mit Karibik-Erfahrungen zusammen, unter ihnen zwei waschechte Kubaner, jede Menge Franzosen und sogar ein Pole. Die LOCOS DEL BARRIO (Die Verrückten aus dem Viertel) waren geboren. Mit ihnen stürmt er nun auch die Bühnen:

„Auf unseren Konzerten geht zwar absolut die Post ab, aber wenn man sich mit Stilen auseinandersetzt, die eine starke regionale Verankerung haben, sollte man nicht nur ein Party-Patchwork zum Abtanzen präsentieren“, so die Philosophie des Sargento. „Wir respektieren auch die Wurzeln unserer Inspirationen.“ Weshalb sich in dem atemberaubenden Mix aus Salsa, HipHop, Reggae, Rock und sattem Blechbläser-Satz auch immer wieder pure perkussive Zwischenstopps, Rückblenden auf die rituellen afrikanischen Ursprünge finden. Und genau dies macht den Reiz seiner Folgealben aus, unter denen zunächst *Un Poquito Quema'ó* (1999) heraussticht, ein Manifest der frühen Mestizaje-Bewegung, das mit seinem knalligen Überschwang sogar am Thron eines Manu Chao kratzt.

## Karibisch-spanische Exkursionen

Mit Chaos Toningenieur RENAUD LETANG startet Bruno ins neue Jahrtausend und bringt auf *Sin Fronteras* (2001) einen noch ausgefeilteren Sound zuwege. Mittlerweile sind die Locos del Barrio auf 12 Mannen angewachsen, des weiteren finden sich prominente Gäste im Boot wie das blinde Bluespaar AMADOU & MARIAM aus Mali oder

der rauhe Gitano BALBINO. 2003 bricht er dann zu seiner bis dato wichtigsten Reise auf: Seit 1998 hatte er durch Exkursionen nach Kuba immer wieder die real erlebte Verbindung zum karibischen Mutterboden seines Stilmixes gesucht, nun macht er dort auch erstmals auch Aufnahmen: Mit *La Semilla Escondida* examiniert er die Verbindungen zwischen Jamaika und Kuba, bringt afro-kubanische Grooves mit Roots Reggae zusammen. Die Scheibe wird ein so großer Hit, dass der Sargento und sein Gefolge von Venezuela bis Indonesien auf der Bühne abgefeiert werden. In einem nächsten Kapitel zieht es ihn wieder nach Europa zurück, ohne dass er zur Latin Music den Faden abschneiden würde:

Valencia ist zwar der Standort für die Sessions zu *Mascara* (2006), doch die spanische Hafenstadt dient ihm dazu, Sounds zu bündeln, die er bevorzugt auf den Straßen und in der Brass-Musik Mexikos gesammelt hat. TOY HERNANDEZ, Pultherrscher bei den Mexiko-Rappern Control Machete ist hier sein Studio-Spezi. Von Valencia aus startet er außerdem sein neues Baby: die Internet-Radiostation Radio Timbo ([www.radiotimbo.com](http://www.radiotimbo.com)), die sich mit international bekannten DJs und Reggae, Afro- und Latin-Grooves einen Sonnenplatz im Äther erobert.

### **Kolumbianische Annäherung**

Dann scheint es zunächst so, als würde der rastlose Bruno Garcia von der Bildfläche verschwinden. Doch im Hintergrund laufen seit seiner Südamerikatour 2005 schon die Vorbereitungen für ein neues Abenteuer, das ihn erstmals auf kolumbianisches Parkett führen soll. „Kolumbien ist unglaublich“, begeistert sich der Sargento. „Es gibt dort so viele gute Bands, die jeden Tag auf der Straße spielen, in den Bars, einfach überall, und das mit einer Menge verschiedener Stile. Die Energie ist unfassbar.“ Für sein erstes Teamwork vor Ort sucht er sich den anglo-kolumbianischen Star-DJ RICHARD BLAIR aus, der mit seinem Projekt SIDESTEPPER seit etlichen Jahren den globalen Dancefloor aufwühlt. *Cumbiamuffin* heißt ganz in der Garcia-Tradition die EP, die aus diesem ersten Flirt entsteht. Und Bruno heiß macht auf mehr: Unbedingt will er an Kolumbiens Gestade zurückkehren, um ein Album aufzunehmen, das möglichst viele Facetten der aktuellen Landesszene unter Ohrenschein nimmt.

### **Una Y Otra Vez**

In Angriff genommen wird das transatlantische Vorhaben von seinem aktuellen Domizil Valencia aus, wo sich Garcia mit seinem langjährigen kubanischen Perkussionisten IVAN DARROMAN MONTOYA ans Entwickeln von Arrangements und Songstrukturen macht. In Paris tritt in einem zweiten Schritt der Rest der Band hinzu und legt in einer Recording Session weitere Fundamente. Die Würze wird sodann in Übersee hinzugegeben: Bruno Garcia sucht eine Menge kolumbianische Eckpfeiler auf, die er im Laufe seines reichen kosmopolitischen Musikerlebens abgecheckt hatte. Er kann so für das Feintuning am neuen Werk JACOBO VELEZ und MARLEN OBREGÓN gewinnen, den Klarinettisten und die Sängerin der Band LA MOJARRA ELÉCTRICA, eine der charismatischen Frontfrauen von Sidestepper, ERIKA MUÑOZ, Musiker der führenden Salsacombo LA-33 und den Earcatcher der psychedelischen Electrocumbia-Combo Bomba Estéreo, LILIANA SAUMET. „Sie alle sind Stars der jungen Generation in Kolumbien“, verkündet Garcia stolz über seine neuen Companions. Und macht durch einen gewagten Schritt außerdem klar, dass er mit diesem sechsten Album zu seiner Independent-Attitüde zurückkehrt, freiwillig den sicheren Hafen von EMI France verlassen hat, um beim kleinen feinen Label Cumbancha anzudocken. Logisch, dass Labelchef JACOB EDGAR sich wie ein Schneekönig freut: „Sergent Garcia ist einer meiner Helden von Anfang an, und ich kneife mich immer noch täglich, um sicherzustellen, dass ich nicht träume. Ich bin so aufgeregt, dass ich mit ihm arbeiten darf, zudem auch noch bei diesem Album, das sein bestes überhaupt ist.“

## Die Tracks

Dass Edgar hier nicht hochstapelt, beweist ein kurzer Überflug über die sämtlich herausragenden 14 Stücke von *Una Y Otra Vez*:

Im mächtig zwischen Salsa und Reggae hin- und heroszillierenden Titel-Track nimmt Garcia nicht nur geistige und wirtschaftliche Unterrückung ins Visier, sondern spricht auch ganz konkret die Musikindustrie an, die ihm im Laufe seiner Karriere so manchen Stein in den Weg gelegt hat: „Auch wenn wir 1001 Mal hinfallen, wir werden wiedergeboren und erlangen jedes Mal mehr Kraft.“

In der ersten Singleauskopplung „**Yo Soy Salsamuffin**“ beschreibt er – unterstützt durch die verbalen Maschinengewehrsalven des spanischen Raggameister SUPA BASSIE – sein Itinerär zwischen Cumbia, Ragga, Dancehall und Son, zwischen Mexiko, Kolumbien, Kuba und Jamaika – begleitet durch ein wirbelndes Video, das auf Bogotás Straßen und in einem mobilen Salsaclub gedreht wurde.

Eingeleitet durch Mariachi-Bläser steuern Garcia und seine Truppe mit „**Chacun Son Combat**“ in einen schwer rockigen Boogaloo hinein um selbstbewusst die Autobiographie des Protagonisten zu entrollen: Meine Heimat ist Paris, Kingston und Kinshasa, meine Heimat ist überall, wo mir ein Bruder ein Lächeln schenkt.“

Die Domäne des Electro-Cumbia betritt der Franko-Baske im Duo mit der frechen Liliana Saumet in „**Mi Son Mi Friend**“: Über dem schlurfenden Programming stellen die beiden klar, dass ihr Dancehall Reggae eine tödliche Waffe für Ignorantentum ist und den Samen der völkerverständigenden Weisheit sät. Dazu kreisen Akkordeon und Klarinette in kybernetischer Eintracht.

Ähnlich electro-rootsig geht es in der sehr rural anmutenden Cumbia „**Vasito De Água**“ zu, in der die ausgelassene Klarinette von Mojarra Eléctrica-Leader Jacobo Velez das Intro übernimmt und der Sargento sich dann mit Marlen Obregón von der gleichen Combo das Mikro teilt. Während Mystizismen und Gebete indianischer und afro-kolumbianischer Traditionen anklingen, geht da eine staubige Dorffete ab, gewürzt mit dem urbanen Equipment von heute – und sie steigert sich im Finale furios mit Posaune und einer ordentlichen Ladung Percussiongewitter.

In „**El Baile Del Diablo**“ schlagen die Akteure eine Brücke von Spanish Harlem nach Kolumbien. Der Latingroove der Siebziger vereint sich mit den harschen Vocals des Rapers OCCA von der Formation TRES CORONAS – angeprangert werden in diesem atemberaubenden HipHop-Salsa-Hybrid die Tricks und Lügen der politischen Führer dieser Welt. Eine beißende Kritik, wie sie Sergeant Garcia in seiner Laufbahn immer wieder gerne geäußert hat.

Dazwischen zündet Zorros Gegenspieler auch immer wieder Highlights aus seinen beiden bevorzugten Wahlheimaten Jamaika und Kuba: Mit „**Meme Si**“ und „**Brujeria**“ liefert er zwei astreine Roots Reggae-Perlen ab, mit dem „**Bolero Nuevo**“ wagt er sich auf romantisches Parkett, „**En Mi Mochila**“ dagegen spiegelt seine Verehrung der traditionellen Rumba wider. Und nachdem er mit „**To Mi To Mi**“ für eine handfeste Nu Soul-Surprise gesorgt hat, zündet er mit dem überschwänglichen Latin-Ska „**Acho Bai Bai**“ nochmals finale, ohrwurmhafter Partyraketen.

„Ihr werdet mich nicht los“, droht der Sargento verschlagen, „ich werde an euch herum-nagen. Ich kann es kaum erwarten, dieses Album auf die Bühne zu bringen“ – von März bis Oktober werden er und seine Mannen weltweit wieder auf den Brettern stehen.

**Mit seinen kolumbianischen Gästen läutet der Gigant der Mestizo-Musik eine neue Phase seiner Karriere ein: Von Electro-Cumbia über Latin-HipHop bis Ragga, von Bolero über Rumba bis Boogaloo ist kein Stil davor sicher, in seinem Hexenkessel veredelt zu werden.**

EXIL MUSIK GmbH 91593 BURGBERNHEIM T 09843-95959 F 09843-95900

friedo@exil.de | [www.exil.de](http://www.exil.de)